

hißt das Bad nicht weiter, als bis man die Hand nicht mehr darin leiden kann, und erhält es zwei Stunden lang in dieser Hitze, entweder dadurch, daß man das Feuer wegnimmt, wenn der Ofen Hitze genug besitzt, oder daß man von Zeit zu Zeit etwas weniges Feuermaterial nachlegt. Ein dreistündiges Färben ist hinreichend, dem Krapp alles Farbewesen zu entziehen, worauf sodann die Waare in fließendem Wasser ausgewaschen wird. Sodann wird die Waare ausgeschönnet, welches darin besteht, daß man sie eine hinreichende Zeit in Wasser kochen läßt, worin ein Sack mit Kleien hängt, und dem Wasser etwas Seife und milde Potasche zusetzt, um dem Roth eine rosenrothe oder karmesine Schattirung zu geben.

Da ich keine Gelegenheit hatte, Baumwollen oder Linnen auf diese Weise im Großen zu färben, so bediente ich mich eines kleinen Kessels, den ich zu gleicher Zeit zum Ausschönen gebrauchte. Bei der letztern Operation ließ ich die Waare 8 Stunden lang ununterbrochen in dem Kessel kochen, worin ein kleiner Sack mit Kleien hing, und, um das Kochen nicht zu unterbrechen, ersetzte ich immerfort das verdunstete Wasser mit siedendem. Ich habe mich bei dieser Ausschönung weder der Seife noch des Laugensalzes bedient, und allezeit eine Farbe bekommen, die der Levantischen an Schönheit und Festigkeit vorzuziehen war, und die in aller Rücksicht mit jeder andern eine Vergleichung aushielt.

Zu meinem Roth nahm ich drei Theile des besten Krapps, gegen einen Theil trockne Waare.

Mit der Vorsicht, die ich zu Erlangung einer gleichförmigen Schattirung anwendete, konnte ich auf ein Mal gut färben; allein ich rathe doch lieber ein zweimaliges Färben, jedes Mal mit der Hälfte des Krapps und Kreide, an, wenn man nicht im Stande ist, die Gebinde in dem Kessel in immerwährender Bewegung zu erhalten. Der
Färber